

Ein besinnlicher Gang durch die Gassen unserer Altstadt im letzten Jahrhundert

Autor(en): **Disler, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1953)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

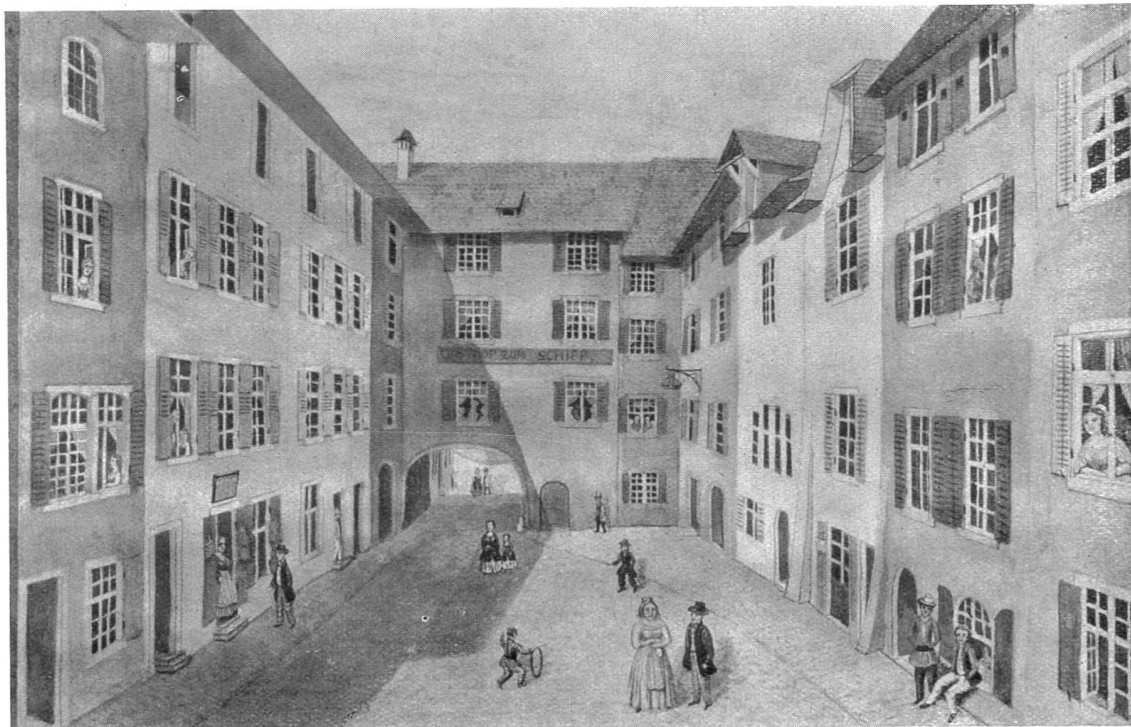


Abb. 1. Untere Marktgasse mit Schwibbogen

Links: Schwibbogenmühle und Mühlegäßlein. Mitte: Schwibbogen (bis Mitte des letzten Jahrhunderts) für nicht zu hoch beladene Fuhrwerke von der Rheinbrücke und ab 1812 von der neu erstellten Kloosstraße her. Rechts: Gasthaus «Zum Schiff», mit Zimmern ob dem Schwibbogen, dann weitere Häuser bis Liegenschaft Heinzer.
Originalbild im Besitz von Frau Lina Guthauser. Photo Fricktalisches Heimatmuseum.

Ein besinnlicher Gang durch die Gassen unserer Altstadt im letzten Jahrhundert

Von Dr. C. Disler

E I N L E I T U N G

Den Anlaß zu den nachstehenden Ausführungen hat mir das Studium der alten Rheinfelder Presse gegeben, zu deren Durchsicht ich bei der Abfassung der Salinengedenkschrift mich veranlaßt sah. Es erschien mir damals von Interesse, gar manches über die Häuser und ihre Bewohner festzuhalten, was mir geeignet erschien, ein Bild vom Handel und Wandel in unserem Städtchen während des letzten Jahrhunderts erstehen zu lassen. Da aber die Zeitungen erst in den 50er-Jahren zu erscheinen begonnen haben, war es nötig, noch andere Quellen zu benützen. Mitverwertet wurden auch willkommene Mitteilungen von Personen, deren Erinnerung weit in das letzte Jahrhundert zurückreicht oder zurückgereicht hat und das, was in meinem eigenen Gedächtnis aus meiner Jugendzeit haften geblieben ist. Es kann aber bei der Beschränkung auf den mir zur Verfügung stehenden Platz nicht über jedes Haus und seine Bewohner, nicht einmal über jedes Gäßchen, etwas aufgezeichnet werden und ich muß daher bitten, es zu entschuldigen, wenn der freundliche Leser nicht überall auf seine Rechnung kommt und manches vermessen wird, was in seinem Wunsch gelegen wäre. — Es war mir aber ein Anliegen, die alten Häusernamen, so weit ihre Beziehung zu den heutigen Liegenschaften eindeutig feststeht, mitzuverwerten, umsomehr, als diese Namen neuerdings bei der Renovation von Häuserfassaden in erfreulicher Weise wieder zu Ehren gezogen werden.

I. DIE FROSCHWEID

So heißt der unterste und tiefst gelegene Stadtteil. Welches auch immer der Ursprung dieses Namens sein mag, Tatsache ist, daß das Element des Frosches, das Wasser, hier oft genug seinen Einzug gehalten hat. An der Hausecke beim « Fischmarktbrunnen » zeigt eine Marke an, wie hoch das Wasser des Rheines im Jahre 1852 gestanden hat. Dieser Höchststand wurde in den Jahren 1876 und 1881 nicht mehr erreicht, aber selbst bei diesen Hochwassern war außer der Froschweid auch die untere Marktgasse fußtief überschwemmt. Es mag für die betreffenden Hausbewohner weniger gemütlich als romantisch gewesen sein, mittelst einer Leiter aus den obern Stockwerken in den Kahn zu steigen, der ihnen die Verbindung mit dem nicht überschwemmten Stadtteil ermöglichte. Im Jahre 1876 war dieser Kahn in der Ruhezeit an einem Tischbein der Wirtschaft zum « Meien » oder der « Blume » festgebunden und die aus « Gwunder » zahlreich herbeigeeilten Gäste erlabten sich am Stoff der in der Gaststube angezapften Fässer, dieweil die Gebinde im Keller gegen das eindringende Wasser gesprießt werden mußten. —

Bis in das zweite Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts war die Froschweid gegen Westen durch den « Weißen Turm » und die Ringmauer abgeschlossen. Im Jahre 1811 begab sich aber eine Delegation des Gemeinderates nach Aarau, um von der Regierung die Bewilligung zum Abbruch dieser Hindernisse und zum Bau der Kloosstraße zu erlangen. Nach einem festlich aufgezogenen Augenschein wurde diese Bewilligung erteilt und zugleich die Ermächtigung, beim Bürgerspital in der Kloos die Kaiserstraße abzusperren, um so alle Fuhrwerke von Basel her zu zwingen, ihren Kurs durch die Stadt zu nehmen.

Wir können nur bei wenigen Häusern in der Froschweid Halt machen. Die *Konditorei Graf* war einst das Haus von Gottfried Zürcher-Dedi, Gemeinderat (1863) und Teilhaber der Cigarrenfabrik Fendrich & Münch. Frau Zürcher war die Schwester von Musiklehrer Franz Josef Dedi und betreute auch dessen Sohn, den

musikbegabten Josef Dedi, der nach kurzem Eheglück mit Frl. Hüssy im Alter von erst 29 Jahren starb. Die Witwe verheiratete sich dann mit einem Herrn Matter in Säckingen, wo ihr Sohn aus erster Ehe, Herr Dedi, hochbetagt heute noch lebt.

Das heutige Haus mit dem Geschäft von *Frl. Hammelbacher, Coiffeuse*, beherbergte lange Zeit bis über die Jahrhundertwende die Schmiedewerkstatt von Sebastian Senger, Großvater, Vater und Sohn, alle gleichen Namens, wo mancher Pferdehuf beschlagen wurde.

In der gleichen Häuserflucht wohnte in dem heutigen *Hause Müller* Franz Josef Becker, Schmied, Angestellter in der «Stampfi», der Vater von Josef Becker, alt Spitalverwalter und Ernst Becker, Gerichtssubstitut.

Im Haus von *Frau Wwe. Lang*, Stadtvorarbeiters, betrieb Rudolf Brutschy, Schlosser und städtischer Uhrenrichter, sein Handwerk.

Im heutigen Zollgebäude aufgegangen ist zunächst das maßwerkwerkverzierte *Haus « Zum roten Turm »* von Stadttammann Dedi-Bauer († 1898, 77 Jahre alt).

Das heute ebenfalls nicht mehr existierende Eckhaus gegen die Brücke « *Zum Wegweiser* » diente als Posten der Kantonspolizei, die auch den Zolldienst zu besorgen hatte.

II. DIE MARKTGASSE

An Stelle des heutigen *Hotels zum Storchen* stand noch weit bis über die Jahrhundertwende das Gasthaus zum Storchen im Hause « *Zur Schildwacht* ». Besitzer waren nacheinander die Familien Sprenger, Lützelschwab und Steiner. Hier verkehrte gern das werktätige Volk.; so fand 1878 eine Versammlung der Cigarrenmacher statt mit « Papa Greulich », dem Redaktor des «Volksrecht» in Zürich als Referent.

An Stelle des heutigen Consumladens war früher die Zollabfertigungsstelle und in den obern Stockwerken der erste Sitz der Cigarrenfabriken Wuhrmann & Moff, später der Fa. Doge & Cie.

Der *Neubau des Hotels « Zum Schiff »* steht an der Stelle des einstigen Hauses « *Zum Meergott* » (?), wo 1853 Seligmann Bollag, nach ihm Josef Dreifuß (der isrealetische Einschlag der Bevölkerung war früher sehr bemerkenswert) ihr Stoffgeschäft hatten und ab 1880 Fräulein Ida Nüsperli ein Spezereigeschäft betrieb, bis 1895 das Zollbureau hierher verlegt wurde. Im Jahre 1890 eröffneten oben in diesem Hause Fürsprech Doser und nach ihm im Jahre 1899 Fürsprech Dr. Oskar Gäng ihr Advokatur-Bureau.

Oberhalb dieses Hauses begegnete man bis um die Mitte des letzten Jahrhunderts dem quer zur Straße stehenden « *Schwibbogen* » (siehe Abbildung 1), dessen niedriger Durchgang unter Androhung von Strafe nur mäßig beladenen Fuhrwerken von der Brücke und später auch von der Kloosstraße her den Durchpaß in die eigentliche Marktgasse gestattete. Man sieht auf dem Bilde, daß das Gasthaus zum Schiff hier noch ein Teil seiner Gastzimmer untergebracht hatte. Im Großen Rat des Kantons Aargau fand 1841 eine große Diskussion für und wider die Beseitigung des « *Schwibbogens* » als Verkehrshindernis statt, das denn auch nicht länger zu halten war.

Unmittelbar oberhalb, wo heute noch, stand das alte *Gasthaus « Zum Schiff »*. Es hat eine « große » Vergangenheit, ist doch hier der vom Fricktaler Volk hochverehrte und fortschrittliche Kaiser Josef II., der Sohn der Kaiserin Maria Theresia dreimal in den Jahren 1777, 1779 und 1782, die ersten beiden Male als Mitregent und das letzte Mal während seiner eigentlichen Regentschaft (1780 bis 1790) abgestiegen, vom Volke jeweils bejubelt, wenn er in der offenen Kutsche freundlich grüßend, durch die Gassen fuhr. Auf der Flucht aus Frankreich, wo sie die Häupter ihrer Eltern hat fallen sehen, verweilte auch die Tochter Ludwigs des XVI. und der Maria Antoinette, die spätere Herzogin v. Angoulême, einige Stunden im Gasthaus zum Schiff. Die Teilnahme der hiesigen Bevölkerung mit der unglücklichen Prinzessin soll eine allgemeine gewesen sein. — Nach einem Konrad Landbeck ist 1859 Xaver Erni auf

dem « Schiff » aufgezogen und hat 1866 darin Solbäder eingerichtet. Nach dessen Hinschied im Jahre 1872 hat Frau Wwe. Luise Erni, aus dem « Schwert » in Schupfart stammend, bis zu ihrem Hinschied im Jahre 1897 das Geschäft mit großer Umsicht weitergeführt, worauf ihre Tochter, Frau Amtsrevisor Lina Heuberger, die Leitung übernahm.

Das *Lebensmittelgeschäft Koller* und die oben daran sich anschließende *Wirtschaft Ersing*, « *Zum Schwibbogen* », bildeten ehemals die Schwibbogenmühle. Sie ist von den in Rheinfelden einst existierenden 7 Mühlen am längsten in Betrieb gestanden und war lange Zeit im Besitze der Familie Sprenger. Auf Bernhard Sprenger, Vater († 1874) folgte sein einziger Sohn Bernhard Sprenger-Dietschy, der erst nach der Jahrhundertwende den Mül- lereibetrieb hat eingehen lassen.

Die *Buchbinderei und Papeterie Moser & Cie.* « *Zum Brennha- fen* », ist 1874 von Carl Guthäuser gegründet und bis über die Jahr- hundertwende betrieben worden. Das obere, diesem Geschäft längst angeschlossene Haus « *Zum Ledernen Göller* » war lange Zeit von Ignaz Herzog, Siebmacher und Seiler, bewohnt. Sein Schwie- gersohn, Martin Seiler, Geschäftsagent aus Zeiningen, hat von 1874—1881 in diesem Hause die neu gegründete Leihkasse ver- waltet. Er hat später im « *Sonntagsblatt der Volksstimme* » in den Jahren 1887 bis 1891 eine Reihe von historischen Mitteilungen über Rheinfelden und andere fricktalische Gemeinden veröffent- licht, eine sehr verdienstvolle Arbeit, die es rechtfertigt, den übel- hörigen « *Kleinen Seiler* » († 1895; 82 Jahre alt) in ehrendem Ge- dächtnis zu behalten.

Das *Wollengeschäft von Fräulein Day*, « *Zum Rheinkasten* », war einst die Behausung von M. Bertschi, Seiler, der auch Siegrist der reformierten Kirche war.

Im *Hause des Photographengeschäftes Heinzer*, « *Zum Sodbrun- nen* », wohnte lange Zeit Wundarzt Ant. Meyer († 1879; 73 Jahre alt). Er brachte Hilfe und Trost bei reich und arm, mit Pferd und Chaise auch auf dem Lande und oft ohne Entgelt. Er war auch sehr

musikalisch und hat seine Violine oft über die Wellen des Rheins erklingen lassen. (Sein Bruder Jakob Meyer war langjähriger Musiklehrer in Aarburg.) Später hat der 1871 nach Rheinfelden gezogene Ernst Moff, zuerst Meister in der Cigarrenfabrik Fendrich & Münch, später selber Fabrikant in der Firma Wuhrmann & Moff, lange Zeit in diesem Hause gewohnt.

Das kleine Haus oberhalb des Mühle-*gäßleins*, « Zur Klapperrosen », und die *Centralapotheke*, « Zur Wetterfabne », waren im letzten Jahrhundert privat bewohnt.

Das *Coiffeurgeschäft Brenner*, « Zum Vollmond », diente einst dem Uhrengeschäft F. Meyer, worauf Coiffeur Widmer und nach ihm 1898 Coiffeur C. Schmidt-Trefzger hier einzogen.

Das heutige *Geschäft Meppiel*, « Zur Sarge », bewohnte Wilh. Herzog, Briefträger, von 1863 bis um die Jahrhundertwende.

Die beiden Häuser von *Spenglermeister Hans Hobler*, « Zum Spiegel » und « Zum Pelikan », dienten lange Zeit einem Eisenmaterial- und Kolonialwarengeschäft, das ab 1870 von J. Byland-Göttisheim bis gegen die Jahrhundertwende betrieben wurde.

Die *Liegenschaft Rudi Rosenthaler*, « Zur Lauberhütte », mit der *Möbelschau Béboux*, und die *Wirtschaft « Zur Blume »*, ehemals « Zum Mayen » heißen, sind zwei Liegenschaften, die im letzten Jahrhundert stets in der Hand eines Besitzers waren. Ab 1868 betrieb Georg Bauer-Kümmerli darin die Wirtschaft « Zum Meien » mit einer Nebenstube. Georg Bauer-Kümmerli hat vor seinem Wegzug nach Basel im Jahre 1885 die ganze Liegenschaft an Karl Meppiel-Teuber verkauft, der östlich die Wirtschaft zur « Blume » und westlich an Stelle der Nebenstube einen Spezereiladen betrieb. Heute ist dieser Spezereiladen um ein Haus weiter nach Westen gerückt.

Das *Haus von Conditior Widmer*, « Zum Reuter », war lange Zeit von Frau Witwe Bröchin-Böhler bewohnt. Mit einem weißen Häubchen angetan, ist sie oft im ersten Stock an einem Fenster gesessen und hat gar sorgsam den Zins notiert, den die

Bauern für die Pacht von Land ihr überbringen mußten. — Im Jahre 1989 hat Emil Fricker in dem Hause ein Möbelgeschäft eingerichtet, das er später in das jetzige Postgebäude an der Bahnhofstraße verlagerte.

Das *Haus Böni-Schmid*, «*Zum goldenen Berg*», im Parterre mit dem Schuhgeschäft *Schediwy*, bewohnte einst lange Zeit Jakob Fidel Bröchin, Buchbinder, der auch Verwalter verschiedener städtischer Fonds war und wohl die erste Leihbibliothek des Städtchens betrieb († 1872; 81 Jahre alt). In den 80er Jahren hat Posthalter Schmid die Liegenschaft gekauft.

Das untere Haus von Buchbindermeister *W. Schaffner*, «*Zur grünen Tanne*», unten mit dem Keramik- und Blumenladen, war lange Zeit das Geschäft von Josef Rosenthaler, Hutmacher († 1889; 79 Jahre alt), dem Großvater des heutigen Geschäftsinhabers Julius Rosenthaler. Sein Sohn gleichen Namens hat im Jahre 1888 das Geschäft in das elterliche Haus seiner Frau geb. Böhler auf der andern Seite der Marktgasse verlegt, wo es sich noch heute befindet. Eine Schwester von ihm betrieb dann im alten Haus ein Modistengeschäft, welches nach ihrem Tode die Nichten Wyß übernommen haben.

Die *Buchhandlung und die Buchbinderei Schaffner*, «*Zur schwarzen Adler*», war lange Zeit ein Schreinergeschäft, diente dann der Familie Bächli als Wohnung, bis um die Jahrhundertwende Buchhändler Späthe die Sauerländische Filiale hier verlegte.

Im heutigen *Hutgeschäft von Jul. Rosenthaler*, «*Zur schwarzen Tanne*», eröffnete 1853 Herm. Böhler, Müller, vorher auf der Kuntentalmühle, der Vater von Frau Hutmacher Rosenthaler-Böhler, eine Mehlhandlung, dann betrieben hier die Geschwister Teuber eine Spezereihandlung, bis Josef Rosenthaler-Böhler sein Hutgeschäft hier verlegte. Carl Meppiel-Teuber, vorher Werkführer in der chemischen Fabrik Lion (diese befand sich an der Stelle der heutigen Brauerei Feldschlößchen), mußte mit dem Spezereigeschäft in die ehemalige Liegenschaft Bauer-Kümmerli weichen.

Im Haus der *Metzgerei Sibold*, «*Zum Rindsmaul*», 1878 aus der Brodlaube hierher verlegt, hatte vorher Jakob Bröchin, Schmied, lange Zeit seine Werkstatt. Eine seiner beiden Töchter war die uns noch wohlbekanntere Kleinkinderlehrerin Marie Bröchin.

Im *Geschäft Fritsche*, «*Zum Spielmann*», betrieb Karl Widmer 1886 zuerst sein Coiffeurgeschäft, worauf seine Frau und ihre Schwester als die «*Schwestern Reinli*» hier eine Wäscherei und Glättereieröffnung.

Das folgende *Haus von Fräulein Luise Becker*, «*Zum roten Löwen*», mit dem *Wäschegeschäft Fritsche*, war von 1874 an bis über die Jahrhundertwende im Besitz von Spenglermeister Ernst Becker.

Die *Bäckerei Flückiger*, «*Zum Leopard*», ist in Rheinfeldern wohl eines der ältesten Geschäfte dieser Branche und wurde im letzten Jahrhundert nacheinander von Martin Schreiber, M. Baumann und Karl Schmieder betrieben.

Im *Cigarrengeschäft Knapp*, «*Zum goldenen Faß*», betrieben einst Siebmacher Bröchin und Kappenmacher Sprich ihr Geschäft, bis 1876 Albert Wuhrmann, einst Meister in der Cigarrenfabrik Dillemann, später selber Cigarrenfabrikant in der Firma Wuhrmann & Moff, in diesem Hause ein Cigarren-Detailgeschäft gründete, was es seither geblieben ist.

Das *Eckhaus Bornhauser mit dem Bata-Schuhgeschäft* steht an Stelle der beiden ehemaligen Häuser «*Zum goldenen Schlüssel*» (westlich) und «*Zum Elefant*» (östlich), die vor dem 2. Weltkrieg abgebrochen wurden. Das erstere war von Schuhmacher Franz Werner, später von Brauer Reize bewohnt. Im eigentlichen Eckhaus gründete 1861 C. A. Waldmeier, Kaufmann von Möhlin, ein Spezialegeschäft. Von 1878—1891 war er auch Kassier der Ersparniskasse im 1. Stock seines Hauses. Wie bescheiden waren doch damals die Ansprüche des Publikums im Verkehr mit dieser Kasse (der heutigen Hypothekenbank), die über eine dunkle Treppe erreicht werden mußte.

Das jetzige *Restaurant Feldschlößchen-Stadt*, «*Zur doppelten Sichel*», steht an der Stelle einer Liegenschaft von Franz

Josef Thommen, Gerber von Brennet, der hinten am Rhein ein unterschlächtiges Wasserrad zum Betrieb seiner Lohmühle eingerichtet hatte. Im Jahre 1877 zog Albert Schenker mit seinem Bazar hier ein und im Jahre 1890 eröffnete der neu gegründete «Schweizerbote» seine Druckerei in diesem Haus, das 1900 zum heutigen Restaurant umgebaut wurde.

Die Metzgerei Bauer «*Zum Widder*» hatte bis zum Jahre 1888 die heimelige Gestalt, die durch ein Bild in der Kalenbach-Mappe so treu wiedergegeben ist, aber dann dem heutigen modernen Bau Platz machen mußte. Es ist das älteste Geschäft dieser Branche an hiesigem Ort und wird bereits von der 5. Generation des gleichen Geschlechtes betrieben, im letzten Jahrhundert von Johann Georg Bauer-Meier aus Pforzheim, dann von Melchior Bauer-Dietschy und zuletzt von Adolf Bauer-Billet.

Mein liebes Heim, die ehemalige *Zunft* «*Zum Gilgenberg*», unten mit dem Merkurgeschäft, war lange Zeit im Besitz von Jakob Studer, Uhrenmacher, bis es 1876 von Papa Alfred Schrenk, Uhrenmacher, übernommen und bis weit über die Jahrhundertwende als Uhrengeschäft weiter betrieben worden ist.

Die *Wirtschaft* «*Zum Rebstock*» war unter Gustav Bröchin noch ausschließlich Weinwirtschaft, bis 1885 Sigmund Goßlar, der nachmalige Wirt, auch Bier ausschenkte.

Das *Doppelhaus* *Küpfer mit der Papeterie* «*Zum Pilgrim*» und *Drogerie Zäch*, «*Zum Palmbaum*», umfaßte einst im westlichen Teil die Käferei und den Weinhandel von Adolf Rosenthaler, im östlichen Teil das Coiffeurgeschäft Brodbeck.

Das *Schuhhaus* *Stalder*, «*Zur Bundeslade*», bewohnte lange Zeit Jakob Hodel, Spenglermeister. Er starb 1889 im Alter von 91 Jahren als letzter Österreicher. Im Jahre 1873 zog Franz Xaver Waldmeier als Eichmeister in das Haus ein, betrieb hinten die Werkstatt mit einem Wasserrad im Rheine und vorn einen Geschirrladen.

Das heutige eigentliche Eisenwarengeschäft *Bischoff*, «*Zum Sternen*», war ursprünglich das Haus von Gerbermeister Anton

Liewen, diente auch als Schuhmacherwerkstätte und wurde noch vor der Jahrhundertwende von Burkhardt Soder-Elgg für die heutige Branche eingerichtet. — *Das obere Haus Bischoff*, « *Zur Rose* », war ab 1862 die Liegenschaft von Josef Hodel, Conditor, der 1886 unter Aufgabe seines Berufes die Stelle als Gemeinderechner und Fondsverwalter mit Bureau im Parterre übernommen hat.

Das *Haus Richli*, « *Zum Halbmond* », mit dem *Spezereigeschäft Bürki* beherbergt wohl das älteste, heute noch am gleichen Ort existierende Geschäft dieser Branche. Es ist schon um die Mitte des letzten Jahrhunderts von Stanislaus Schmid, nachher von Josef Hochstraßer und vor der Jahrhundertwende von Otto Schmid-Laeng betrieben worden.

Das *Haus von Sattler und Tapezierer Werner*, « *Zum Drachen* », war einst das Zunfthaus zu « *Kaufleuten* ». Von 1882 an betrieb hier Josef Werner sein Sattlergeschäft.

Der *Papierhof König*, « *Zum Herold* », ist das Geburtshaus von Gustav Kalenbach-Schröter, dessen Vater hier ein Metzgereigeschäft hatte. Frau Kalenbach-Schröter betrieb hier ein Modegeschäft bis 1867, worauf Schuhmacher Laube ein Schuhgeschäft einrichtete.

Das *Haus Courtin*, « *Zum weißen Storchen* », mit dem *Kleidergeschäft Meierhans*, beherbergte seit den 30er-Jahren mehrere Jahrzehnte lang das Stoffgeschäft der Familie Perolaz. Hier wohnte Gerichtsschreiber Alfred Courtin-Perolaz, ein um das hiesige Gesellschaftsleben und das Schulwesen verdienter Mann, dessen ältere Tochter Luise von 1883 bis weit über die Jahrhundertwende als Lehrerin hier wirkte. Von 1890 an hat Fräulein Anna Fendrich hier ein Spezereigeschäft betrieben.

Das *Haus von J. Brunner, Uhrenmacher*, « *Zum Eymmer* », war lange Zeit die Liegenschaft von Büchenschmied Schreiber. Um die Jahrhundertwende ist Oskar Brunner, Uhrmacher, der Vater des heutigen Besitzers, hier eingezogen.

Die *Conditorei Neidhardt*, « *Zum goldenen Löwen* », war einst die Materialhandlung der Gebrüder Lang. Von 1894 bis weit über

die Jahrhundertwende hat hier Stephan Marugg seine Drogerie betrieben.

Das *Haus von Kaisers Kaffeegeschäft*, « *Zum Strauß* », gehörte lange Zeit einer Familie Böhm, nachher von 1872—1883 meinem Vater, dem Gemeindeschreiber Josef Disler-Böhler. Hier bin ich geboren worden, was als mein erstes « Erlebnis » hier aufzuzeichnen gestattet sei. Als das Haus in den Besitz von J. Gersbach, Bezirkstierarzt, gelangt war, haben im Parterre verschiedene Uhrenmacher ihr Metier betrieben.

Im *Schubhaus Zimmermann*, « *Zum Regenbogen* », haben im letzten Jahrhundert Franz Sprenger und ab 1876 Josef Sprenger-Laube, sein Sohn, als Conditoren ihren süßen Laden betrieben, wo uns die Eltern nur bei ganz besonderen Anlässen gestatteten, einige « Zehnertörtli » zu kaufen.

Im *Hause mit dem Paß-Bureau und der Kantonspolizei*, « *Zum Wildenmann* », betrieben ab 1866 Böhm und Danielsen ein Weißwarengeschäft, dann 1878 F. Degen-Fröhlich ein Uhrengeschäft und von 1888 bis über die Jahrhundertwende hatte hier die Ersparniskasse Rheinfelden ihr erstes eigenes Heim.

Die *Wirtschaft Bobrer*, « *Zum Gambrinus* », im *Haus* « *Zum Falken* », existiert erst seit dem Jahre 1882. Vorher betrieb hier Johann Preisig-Kistler ein Sattlergeschäft, das von seinem Sohn Johann Preisig-Wirz bei der Einführung der Wirtschaft in das Hinterhaus verlegt wurde. Nicht unerwähnt lassen wollen wir, daß 1865 oben in diesem Hause von Frau Meier-Flügel die erste private Kleinkinderschule eröffnet wurde.

Im *Warenhaus Luss*, « *Zum Atlas* », westlich, und « *Zum Triumphbogen* », östlich, befand sich schon vor der Mitte des letzten Jahrhunderts die Tabakfabrik Fendrich und Münch und eine Spezereihandlung der gleichen Firma. Im Jahre 1865 ging das Spezereigeschäft mit Bazarartikeln an Karl Gamp über, während das Cigarrenfabrikationsgeschäft in die alte Kaserne (heute Restaurant « *Zur Post* ») im Jahre 1871 verlegt wurde.

Wir müssen uns damit begnügen, nur einen Blick auf das *Rat-*

haus zu werfen und darauf verzichten, auch nur einige der verdienten Magistraten des Rates, des Amtes und des Gerichtes zu nennen, die im Laufe des letzten Jahrhunderts hier ein- und ausgegangen sind.

Das *Gemüse- und Früchtegeschäft Glaser*, « *Zum Zobel* », lange Zeit dem Zeugschmied Hodel gehörend, war gegen Ende des letzten Jahrhunderts der Laden von Handelsgärtner M. Ortstein.

Die *Wirtschaft Glaser*, « *Zum Otter* », ehemals « *Central* », jetzt « *Fischerstübli* » genannt, war einst die Liegenschaft von Amtsstatthalter Fridolin Schröter-Hodel, des Vaters von Pfarrer Carl Schröter und der Frau Nanette Kalenbach-Schröter, der langjährigen Oberarbeitslehrerin. Im Jahre 1878 erhielt Xaver Hinden die Wirtschaftskonzession, die 1885 an den Schwiegersohn Gottfried Huber-Hinden überging.

Die *Apotheke Bentz*, « *Zum Phantom* », wurde 1820 von Ignaz Lang, einem Sohn von Stadtammann und Dr. med. Ignaz Lang, unter dem Namen Löwenapotheke gegründet. Nach J. Kalhofert und C. F. Stoll kam 1874 die Apotheke in den Besitz von Traugott Zollikofer, nach dessen frühen Hinschied im Jahre 1877 Frau Zollikofer das Geschäft durch Verweser bis über die Jahrhundertwende in den Händen behalten hat.

Das « *Haus zur Sonne* », jetzt « *Fricktaler Heimatmuseum* », oberhalb der Apotheke, gehörte in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts dem Wirt Alois Kuni. Nach dem Verkauf der Liegenschaft an Franz Jos. Dietschy im Jahre 1840, zog Alois Kuni in den « *Schönauerhof* », wo dessen Tochter, die uns noch wohlbekannte Frau Salathe-Kuni aufgewachsen ist. Das « *Haus zur Sonne* » wurde später zum eigentlichen Stammhaus der Familie Carl Habich-Dietschy, die im Jahre 1869 nach der Heirat hier eingezogen ist und deren segensreiches Wirken im besten Gedenken steht.

Das *Restaurant «Zum Salmen»*, einst w. «*Zum Tiefen Keller*», ö. «*Zum Bock*» (die Wirtschaft bis 1778 im ersten Stock) war lange Zeit als « *Bierhaus* » mit der von Franz Josef Dietschy im

Jahre 1799 gegründeten Brauerei verbunden. Der Sohn Alois Dietschy (1810—1858) war mit Katharina Walz († 1887) verheiratet, die nach dem frühen Tod ihres Mannes mit seltener Energie das Bierhaus bis 1869 weitergeführt hat, in welchem Jahre die Verpachtung der Wirtschaft in fremde Hände begonnen hat. Im Jahre 1884 fand die letzte Bierfuhr aus der Stadt nach den Kellereien in der Kloos statt, wohin damals die Brauerei « Zum Salmen » verlegt worden ist.

Das Konfektionsgeschäft Bollag steht an der Stelle der beiden Häuser « Zur Zelten » und « Zum Irrgarten ». Westlich war die Färberei von Ferdinand Baumer, der ab 1878 auch die Brückewaage vor dem Rathaus bediente und später Briefträger wurde. Östlich war das « Milchstübli », wo die « Kätterie » des Hauses Habich treue Magd, die Milch aus dem Landwirtschaftsbetrieb der « Commanderie » ausschenkte.

In der Metzgerei *Tschannen*, « Zum Springbrunnen », war einst die Glas- und Bürstenhalle von August Fritz. Im Jahre 1887 übernahm Adolf Rüschi, damals aus der Metzgerei im « Engel » hierher gezogen, die vorher schon bestehende Metzgerei.

Das *Haus mit dem Cigarrengeschäft Schoch*, « Zum Thron », war schon sehr früh unter Jos. Wölfle und C. Ruf-Wölfle ein Cigarrenladen. Darin wurde von A. Waldmeier-Ruf vor der Jahrhundertwende auch ein Spezereiladen betrieben.

In der *Uhrenhandlung Flaig*- « Zum Meerhafen », betrieb einst Joh. Bapt. Lang, ein Sohn von Dr. med. Ignaz Lang, Stadttammann, ein Stoffgeschäft, wo in den 60er-Jahren noch Crinolinen empfohlen wurden. Es blieb unter Fräulein Schmid, dann unter Fräulein Baumer, der Schwester von Instruktor Baumer, und schließlich unter Jakob Schwarzenbach-Hürbin ein Tuchgeschäft, bis 1895 Niklaus Flaig, Uhrenmacher, das Geschäft übernahm.

Das *Hotel Krone*, die beiden ehemaligen Häuser « Zu den drei grünen Bergen » und « Zur Krone » umfassend, hatte als ersten Besitzer im letzten Jahrhundert Michael Dietschy, den Bruder von Franz Josef Dietschy « Zum Salmen ». Von den beiden Söhnen Jo-

hann Dietschy-Bürigi (1815—1889) und Michael Dietschy (1813 bis 1865) hat ersterer das Gasthaus weiter geführt, während letzterer im gleichen Hause die Pferde-Post zu Beginn der 50er-Jahre mit dem 1854 eingerichteten Telegraphenbureau übernahm und zugleich eine Seidenzwirnerei in der heutigen Bandfabrik betrieb. Am Platze des heutigen *Casino-Gebäudes* stand ehemals der *alte Spital*, in welchem Pfründer und Arme aufgenommen wurden (siehe Bild im Neujahrsblatt 1952). Die Einwohnergemeinde hat 1868 beschlossen, den Spital an Joh. Dietschy auf Abbruch zu verkaufen, und im Jahre 1871 ist das Casino als Dependance der «Krone» für den Wirtsbetrieb eröffnet worden. Im Jahre 1876 hat Josef Viktor Dietschy-Dubler, der initiative Sohn von Johann Dietschy-Bürigi das Hotel Krone übernommen, um es 1879 zu einem Bad- und Kurhotel ersten Ranges auszubauen. Im Jahre 1895 wurde das Bureau der neu gegründeten Kraftübertragungswerke im Casino installiert, bis im Jahre 1904 das Postbureau, das bisher im östlichen Parterre des Hotels zur «Krone» untergebracht war, hieher verlagert wurde. Nachdem die badische Bahn 1856 und die Bözbergbahn im Jahre 1875 eröffnet waren, amtierten als erste Posthalter im heutigen Sinne Adolf Seiler und nach ihm ab dem Jahre 1877 August Schmid, letzterer bis weit über die Jahrhundertwende. In dem Casino wurden gleichzeitig auch das Telegraphenbureau und das seit 1890 existierende öffentliche Telephon installiert, nachdem diese beiden Verkehrsstationen seit dem Jahre 1897 im I. Stock des Hauses von Uhrenmacher Flaig unter der Leitung von Hugo Kalenbach eine eigene Räumlichkeit eingenommen hatten.

Das Haus mit dem Damensalon Thoma-Riesen, «Zum Hirschen», war zusammen mit der im Jahre 1879 dem *Hotel zur «Krone» einverleibten Kronengerberei* lange im Besitz der Familie Bröchin, Kronengerbers, die hier zudem eine Pintenwirtschaft, «Zum Gifhüttli», betrieb. Niklaus Bröchin-Sprenger, Gerber und Pintenwirt, der Großvater von Musikdirektor Ernst Bröchin in Brugg, starb im Jahre 1876. Er war von früher Jugend an

ein Freund der Musik und war ein geschätztes Mitglied der Orchestergesellschaft Rheinfelden. Im Jahr 1880 verlegte Frau Wwe. Bröchin die Wirtschaft und den von ihr betriebenen Salzverkauf in die Kirchgasse, während Adolf Salathe, Coiffeur, in der alten Bröchin'schen Liegenschaft einzog.

Das Haus Lippisch, « Zum Meerfräulein », mit dem Spezereigeschäft Baumann, war die einstige Liegenschaft meines Großvaters Alois Disler, Geschirr- und Käsehändler († 1867). Mein Onkel Gustav Lippisch-Disler, später Lippisch-Graf betrieb in diesem Hause ein Sattlergeschäft.

Im *Haus Frezza* wohnte zuerst Schuhmacher J. Kägi, bevor er im Jahre 1887 in die Francke'sche Liegenschaft an der Ecke Geißgasse-Kupfergasse zog.

III. DIE KUPFERGASSE

Vor dem Betreten dieser Gasse werfen wir noch einen Blick in die *Johannitergasse* mit der liebevoll renovierten Johanniterkirche und der Johanniter-Commende, die 1813 von der Regierung an Franz Josef Dietschy verkauft worden ist und seither als Ökonomie der Brauereie zum Salmen dient.

Die *Drogerie Wiedemeier befindet sich im ehemaligen Francke'schen Haus zur « Wolfsgrube »*. Hier wohnte Johann Gottfried Francke, senior, einer der Gründer der Saline Rheinfelden. Nach dessen frühem Tod im Jahre 1845 hat die Gattin, Frau Maria Francke, mit ihren fünf Kindern noch bis an ihr Lebensende im Jahre 1880 in diesem Hause gewohnt, worauf 1887, wie schon bemerkt, Schuhmacher J. Kägi diese Liegenschaft erwarb. In diesem Hause wohnte auch lange Zeit mein verehrter und allseits hochgeschätzter Lehrer, Professor Ausfeld, dem ich zeitlebens zu großem Dank verpflichtet bin.

Im *Haus von Schuhmacher Schaffner, « Zum Blasebalg »*, hatten einst Joh. Heinrich Knapp, Schmied, der «Millionen-Knapp» (ob er wohl so reich war?) und zu meiner Knabenzeit Wilhelm

Gogel-Salathe ihre Schmiedewerkstatt, wo — ein heimeliges Bild der Altstadt — die Pferde gleichsam auf offener Straße beschlagen wurden.

Das *Photogeschäft Zimmermann und das Restaurant zur «Post» im «Babylonischen Turm»* stehen an der Stelle der alten österreichischen Kaserne, die 1818 als Knabenschulhaus eingerichtet wurde, und 1831 auch der Bezirksschule oder Sekundarschule, wie sie damals von 1831—1836 noch hieß, Platz einräumte. Ab 1871 diente die Liegenschaft der Cigarrenfabrik Fendrich und Münch mit den damaligen Teilhabern Gustav Herzer und Gottfried Zürcher, Franz Josef Dedi und seinem Sohn Josef Dedi-Hüssy. Im Jahre 1876 übernahmen Albert Wuhrmann und Ernst Moff die Fabrik, die sie 1896 nach der Kaiserstraße verlegten und der Druckerei des «Schweizerboten» unter dem Verleger Zimmermann Platz machten.

Wir können nur noch rasch auf andere Häuser in der Kupfergasse zu sprechen kommen, so auf das *Haus «Zum Goliath» des ehemaligen Gipsermeisters Eduard Müller*, das *Haus «Zum Krokodil» von Coiffeur Brutschy* und das *Haus von Scharfrichter Theodor Mengis*, des Neffen von Josef Mengis († 1872), der wirklich noch das Richtschwert führte und die einträgliche Wunderdoktorei betrieb. Theodor aber bediente nur noch die Guillotine.

Zum Schluß sei noch an die *Bäckerei Knapp, «Zur Gemse»*, erinnert. Wie wohligh warm war es im Winter in diesem Laden mit dem hausgebackenen Brot und wie begehrlieh für uns Kinder lockten die süßen Stengel unter dem Fliegengitter, bis wir nicht widerstehen konnten, mit dem letzten Halb-Batzen diese Labsal zu kaufen.

Heute für uns unverständlich ist es, daß bis zum Jahre 1842 das Storchennesttor kein öffentlicher Durchgang war, sondern nur auf den Landbesitz von Franz Josef Dietschy führte. Damals mußten also die lieben Abgeschiedenen noch zum Obertor hinaus auf langem Umweg zum «alten» Friedhof getragen werden. Oft genug mag das mit gemessenen Schritten unter den Klängen eines Trauer-



Abb. 2 Beuggenhaus von unten

marsches geschehen sein, wenn verdiente Bürger oder Einwohner zur letzten Ruhe bestattet wurden.

IV. DIE « BEUGGENASSE »

(heute Bahnhofstraße)

Um in den obern Stadtteil zu gelangen, wählen wir als ersten Weg die Beuggengasse, die in ihrem untersten Teil auch « Metziggasse » und « Rindermarkt » geheißen hat. Bei der heute dem Verkehr gewichenen « Metzgerschol » und den *Schaufenstern der Eisenhandlung Bischoff*, der einstigen Schlosserwerkstatt von Soder-Elgg vorbei, kommen wir zum *Anderiss'schen Haus*, das einst von Metzgermeister Anderiss (†1872) bewohnt war.

Im *Haus « Zum Falkenstein »*, einst dem Gerber Peter Liewen und nachher seinem Sohn Gerber Anton Liewen gehörend, gründete 1849 Josef Dillemann eine Cigarrenfabrik, die 1870 nach der « Stampfi » verlegt wurde. Im *Haus « Zum Falkenstein »* verlebte ich meine spätern Knabenjahre und die ersten Jahre meiner Berufstätigkeit.

Das heutige *Haus der Bäckerei Rohrer*, « *Zur Pyramide* », war lange Zeit im Besitze einer Familie Meier, Schreiners, hat aber schon vor der Jahrhundertwende dem Bäckereigewerbe gedient.

Das heutige *Haus unten mit dem Schubmacherwerkstatt Gremper* « *Zur Meermuschel* », war einst der Sitz der Schneiderei Fischer und steht im Winkel mit dem *Haus Hartmann-Amrein*, « *Zur Meerschnecke* ». Dieses Eckhaus gehörte einst dem Gerichtsschreiber Wilhelm Fetzer († 1859). Sein Sohn Guido Fetzer war von 1877—1883 Amtsschreiber, und dessen drei Söhne suchen heute noch gerne ihre Vaterstadt auf. In diesem Hause hat auch Friederike Fetzer, die von 1859—1904 hier Lehrerin war, ihr Domizil gehabt.

Das heutige *Feuerwehrmagazin* war vorher die Stallung von Gustav Bröchin, « *Zum Rebstock* ». Davor war etwas aufgetürmt, was ein Wahrzeichen jeden Stalles ist und bei festlichen Anlässen mit Tannenreis sorgsam verhüllt werden mußte.

Die heutige *Bäckerei Bertschi*, «*Zum Krebs*», diente diesem Gewerbe schon sehr früh als Bäckerei Sprich (daher der Name «*Spricheberg*») und ist wohl das älteste Geschäft dieser Branche. Die einzige Tochter, Katharina Sprich, die ihre Ausbildung im damaligen Töchterinstitut Olsberg erhalten hat, war mit Franz Josef Dedi, Musiklehrer, verheiratet und hat als «*Frau Lehreri Dedi*» von 1829—1871 treu ihres Amtes gewaltet. Die Bäckerei ist von Adolf Dedi-Schmid († 1881), dann von Karl Rüschi und vor der Jahrhundertwende noch von A. Neukomm übernommen worden.

Wir möchten nur noch beim *Hause von Herrn Dr. Jappert*, «*Zum Lustgarten*», einen kurzen Halt machen. Hier wohnte zu Beginn des letzten Jahrhunderts Karl Johann Fetzer, von 1803 bis 1835 aargauischer Regierungsrat († 1847). Sein Sohn Dr. Adolf Fetzer († 1849) und sein Großsohn gleichen Namens († 1887 im Alter von erst 43 Jahren) praktizierten hier als un-
gemein beliebte Ärzte, deren früher Hinschied von ganz Rheinfeldern und Umgebung sehr bedauert wurde. Als Nachfolger von Dr. Adolf Fetzer junior begann im Jahre 1888 ein Mitstudent, Dr. Franz Bossart, hier seine Praxis in Rheinfeldern. — Das Bild 2 (auf Seite 19) zeigt uns noch den untern Teil des ehemaligen *Beuggenhauses*, dem wir im Neujahrsblatt 1951 bei der Schilderung der «*Rheinfelder Pfalz*» unsere Aufmerksamkeit geschenkt haben. Wir verzichten also auf eine nochmalige Schilderung der Häuser im Umkreis der Martinskirche.

V. DIE BRODLAUBENGASSE

Sie hieß vorübergehend in ihrem untersten Teil Postgasse, im Mittelstück Fluhgasse und zu oberst Krumme Gasse. Das *Haus von Schreinermeister Meier*, «*Zum Denkring*», bis jetzt mit dem *Modistengeschäft Boll*, gehörte um die Mitte des letzten Jahrhunderts dem Schuhmacher Josef Werner, dessen Söhne Franz Werner, Schuhmacher, und Josef Werner, Sattler, hier auch kurze Zeit ihr Metier betrieben. Zu Ausgang des letzten Jahrhunderts

gehörte dieses Haus dem Briefträger Nußbaumer, dessen Frau hier ein Merceriegeschäft betrieb.

Das *Haus Mietrup*, « *Zum Felsen* », mit dem *Weißwarengeschäft* war einst das Seeber'sche Haus. Jakob Philipp Lang-Seeber, Schreinermeister († 1884), ein Enkel von Dr. med. Ignaz Lang, war mit Marie Anna Seeber († 1898), der Tochter des musikbegabten Max Seeber, « Beck » († 1873) verheiratet. (Ein Bruder Josef Seeber, † 1852, war Musiklehrer in Liestal.) Als dessen Sohn Sohn, Max Lang-Hollinger, Statistiker in Bern, schon in jungen Jahren im Jahre 1895 gestorben war, hat die Witwe Emilie Lang-Hollinger im Jahre 1899 in dem Seeber'schen Hause ein Weißwarengeschäft gegründet, das von ihren Töchtern Anna und Elise Lang bis vor kurzem betrieben worden ist. (S. Neujahrsblatt 1952.)

Das heute nicht mehr existierende *Wendelspieß'sche Haus*, « *Zum Salmen* » (siehe Bild im Neujahrsblatt 1952) war von Fürsprech Ludwig Nußbaumer, Stadtammann von 1875 bis 1882, bewohnt. Er starb im Alter von nur 44 Jahren.

In dem *Hause mit dem Coiffeurgeschäft Brugger* hat die Schwester von Stadtammann Nußbaumer, Frau Wendelspieß-Nußbaumer, Zieglers, ein Modistengeschäft betrieben und 1896 hat Frau Bürgi, die Witwe des Sohnes aus dem « Engel », darin einen Spezereiladen eröffnet.

Das *Stoffgeschäft Bracher*, « *Zum Zwerg* », war lange Zeit von X. Doser, Schneider, bewohnt.

Das *Haus Boll*, « *Zum Quaderstein* », bis vor kurzem mit dem Migrosladen, war einst das *Landenberg'sche Haus* mit einem Stoffladen und ist nachher lange Zeit als Wirtschaft zum « Metzgerstübli » betrieben worden.

In dem *Hause August Hürbin mit dem Spezereiladen*, « *Zur Salzsäule* », dem einstigen *Gottstein'schen Haus*, hat Frau Witwe Knapp-Märki einen Laden in dieser Branche weitergeführt. Ihr Mann, Instruktor Adolf Knapp, war in jungem Alter im Jahre 1890 dem Nervenfieber erlegen.

Im folgenden *Hause Rosenthaler-Ditzler*, « *Zur freien Her-*

berg », hat in den 80er-Jahren Glaser Jehle sein Metier betrieben.

Das *Haus von Bäckermeister Zeller-Jeggi*, « *Zum Pfauen* », war um die Mitte des letzten Jahrhunderts die Druckerei des «Fricktalters» unter Louis Brutschy, Lithograph. Nachher wurde von verschiedenen Inhabern hier eine Bäckerei betrieben, die 1878 Karl Rosenthaler übernommen und bis über die Jahrhundertwende weitergeführt hat. Sein Vater, Louis Rosenthaler († 1897), hat sich im gleichen Hause als Buchbinder betätigt. Er war unter dem Namen «Pappedeckel» als origineller Spaßmacher bekannt und besonders während der Fastnacht in seinem Element.

In der heutigen *Wirtschaft Schnabel*, « *Zum Rößli* », wohnte seit Beginn des letzten Jahrhunderts Franz Josef Lützel Schwab, Pferdeposthalter, aus Kaiseraugst stammend, aber in Rheinfeldern eingebürgert († 1856). Hier hielten die Pferdepostwagen von Basel, Aarau, Zürich und Laufenburg und daher wurde auch die untere Brodlaube Postgasse genannt. Ein Sohn gleichen Namens war von 1849—1852 und nochmals von 1863—1872 Stadtmann. Im Jahre 1877 hat er die Wirtschaft zum «Weißem Rößli» eingerichtet, die 1879 von Josef Bröchin-Treier, dem spätern langjährigen Stadtrat, übernommen und bis über die Jahrhundertwende betrieben worden ist. Im Jahre 1879 richtete Fräulein Marie Bröchin im gleichen Hause eine Kleinkinderschule ein mit einer Entschädigung von 50 Rappen pro Kind und Woche.

Die beiden *Häuser von Alois Gerold, Schneidermeister, sen.*, « *Zum Erzknapp* » und « *Zum Glückshafen* », gehörten einst dem Bezirksverwalter Josef Kamper-Münch. Im Jahre 1861 ist Josef Widli, Schuhmacher, mit seinem Schuhgeschäft hier eingezogen. Er gehörte während mehreren Perioden auch dem Gemeinderat an. Auf ihn folgte 1882 Wilhelm Weiland, Spengler, und im Jahre 1887 hat Alois Gerold sich als tüchtiger Schneidermeister hier niedergelassen, wo er hochbetagt sich immer noch im Geschäfte seines Sohnes betätigt.

Das *Teppichgeschäft Huber* « *Zum Immenkorb* » wurde lange Zeit von Nußbaumer-Meier als Stoffgeschäft betrieben, ging 1877

an Anton Huginfeld, Drechsler, über, bis im Jahre 1883 Carl Lang, Sattler und Tapezierer sein Geschäft hier installierte, wo es bis vor kurzem unter seinem Sohn Otto Lang-Rosenthaler († 1952) auch als Möbelgeschäft bestanden hat.

Im *Hause von Stadtrat Weber*, «*Zum Glücksrad*», hat vor der Jahrhundertwende Malermeister Alfred Rosenthaler, zeitweilig auch Gemeinderat und Feuerwehrkommandant, sein Metier samt der Wirtschaft «*Zum Heidewibli*» betrieben.

Das heutige *Haushaltungsgeschäft Sprejermann*, «*Zum Weisen*», war einst das Eisen- und Spezerei-Geschäft von Eduard Hohler-Berenbach; später betrieben hier Kugler und Probst eine Materialhandlung, die dann von Stephan Marugg in die Markt-gasse verlegt wurde.

Im *Lebensmittelgeschäft Brem*, «*Zum Schwarzwälder*», eröffnete im Jahre 1888 Martin Hohler ein Buchbindergeschäft, bevor er den «*Leuen*» übernahm.

Im *Hause Schaufert*, «*Zum Tiger*», mit dem *Kleiderreinigungsgeschäft Zweifel*, betrieb eine Familie Nußbaumer, zuerst Josef Martin, dann Franz Josef, ein Hutgeschäft, das im Jahre 1886 Jakob Nußbaumer-Hochstraßer, Küfer, liquidierte. Im Jahre 1891 verlegte Frau Bühler-Baumer (die Schwester von Bezirksamtman Emil Baumer) den bisher in der Kapuzinergasse betriebenen Geschirrladen hierher, wo sie auch die Salzauswägerei besorgte.

Das *Elektrikergeschäft Sohrmann*, «*Zum Luchs*», gehörte einst dem Schneidermeister Johann Jehle. Später hat Spenglermeister Senger diese Liegenschaft übernommen.

Im *Nußbaumer'schen Haus*, «*Zur Eiche*», mit dem *Wolle-geschäft Egli* und dem *Uhrengeschäft Montandon*, an der Ecke zur Kirchgasse, hatte einst die Leihkasse unter der Verwaltung von Joh. Babtist Nußbaumer-Ruf von 1882—1890 ihren Sitz, worauf die Geschwister Böhler (meine liebe Mutter, Frau Marie Disler-Böhler und meine gute Tante Pauline) bis über die Jahrhundertwende mit einem Mercerie- u. Spielwarengeschäft zu Miete waren.

Der *Gebäudekomplex «Engel»* gehörte einst z. T. Heinrich

Bürgi, einem Bruder von Frau Dietschy-Bürgi auf der « Krone ». Diese Bürgi stammten aus dem « Rößli » zu Olsberg. Ein mittleres Gebäude, « *Zum grünen Faß* », ist heute ein Migros-Laden, wo zuerst Joh. Sibold und Adolf Rüschi ihre Metzgerei hatten, im untersten, « *Zur Windmühle* », befindet sich die Bäckerei Heß, und das oberste Gebäude, « *Zum Charlatan* », ist das eigentliche Gasthaus zum « Engel ». Im « Engel » wurde 1864 das neu gegründete « Armenbad » installiert und vom Schwiegersohn Conrad Örtle-Bürgi bis gegen die Jahrhundertwende weiter betrieben. Der von einer Galerie umsäumte Saal im 1. Stock des « Engel » hat mancher festlichen Veranstaltung und manchem Vereinsanlaß gedient.

Das *Haus der Bäckerei Sieber*, « *Zur Currenz-mühle* », wurde einst von Alois Schmid-Bächli, dem Vater des spätern Stadtförsters Alois Schmid als Bächli'sche oder Vereinsmühle betrieben. Im Jahre 1878 hat Josef Wirz hier eine Bäckerei bis über die Jahrhundertwende eingerichtet. In den 90er-Jahren hat Adolf Hegetschweiler, der spätere Gemeinderat, im Souterrain eine Drechslerei mit Wasserkraft betrieben.

Im *Haus des heutigen Radiogeschäftes*, « *Zum Eichhorn* », empfahl sich um die Mitte des letzten Jahrhunderts Ignaz Baumer, Barbier und Chirurg, mit seinen Schweiß- und Schröpfbädern, sowie mit seinem Extracabinet für Zahnoperationen. Nachher hatten Alois Mayer und nach ihm Alfred Haessig, beide als Kupferschmiede, hier ihre Werkstatt.

In den beiden *Häusern des Früchte- und Spezereigeschäftes Danzeisen*, « *Zum Komet* » und « *Zum Sternseher* », betrieb vom Jahre 1859 an Alois Hohler sein Spenglereigeschäft, das 1890 sein Sohn Hans Hohler, der Vater des jetzigen Geschäftsinhabers, übernahm, um gleichzeitig noch einen Laden in Haushaltartikeln zu führen.

Vis-à-vis anlehnend an den « Engel » war die *Metzgerei Morgen*.

Das heutige *Haus der Metzgerei Jetzer*, « *Zur Weltkugel* », war gegen Ende des letzten Jahrhunderts von Straßenwärtter Johann Frey bewohnt.

Das *Haus von Glasermeister Rigassi* war lange Zeit von seinem Großvater J. N. Bussinger, Bürstenmacher, lange Zeit auch Gemeinderat, bewohnt.

Im *Hause der bisherigen Spezereihandlung Bossert* hat S. Binkert im Jahre 1879 ein Geschäft dieser Branche eröffnet, welches später von Wwe. Anna Binkert weitergeführt wurde.

VI. DIE GEISSGASSE

Wir beginnen mit dem *Bureau zur «Volksstimme»*. In diesem Hause betrieb in den 70er-Jahren Otto Francke, ein Sohn des Salinengründers Francke, eine Cigarrenfabrik. — Im Jahre 1878 wurde die «Volksstimme», die in den Besitz des schon mehrere Jahre in diesem Geschäft tätigen Johann Urban Herzog übergegangen war, aus dem «Ochsen» hierher verlegt.

Im *Haus von Schreinermeister Arnold Rosenthaler* betrieb schon dessen Vater Otto Rosenthaler dieses Metier. — Das oben anstoßende *Haus Mergenthaler* war das Stammhaus der heutigen Baumeister.

Die *Bäckerei Altermatt, «Zum Wandring»*, ist bis 1877 von Georg Sprenger betrieben worden. Nach dessen Wegzug auf den Hof Augarten hat Christian Faßler das Geschäft übernommen.

Die *Metzgerei Bröchin* ist jahrzehntelang von Bernhard Gruber betrieben worden, bis sie im Jahre 1895 an Emil Meier-Keller überging.

An der Stelle der *vier Wohnhäuser oberhalb des Einganges zum Rößlihof* stand die Wagnerei Böhler, die im Jahre 1888 von Paul Baumer übernommen worden ist. — Auf der andern Seite der Geißgasse befand sich an der Stelle der heutigen Geschäftshäuser das Landwirtschaftsgebäude von Josef Isidor Metzger («Metzgerseppli» genannt), der ein ausgezeichneter Kenner der Viehware und ihrer Krankheiten war.

Die *Wirtschaft «Zum Schlüssel»* ist das einstige *Treyer'sche Haus*, wo Wwe. Treyer mit ihren drei Töchtern, den spätern Frauen

von Buchdrucker Urban Herzog und der Frau von Stadtrat Josef Bröchin schon gewirtet hat.

Die *Spenglerei Jacottet* befindet sich in der einstigen Liegenschaft von Maler Julius Rosenthaler, des Bruders von Alfred Rosenthaler in der Brodlaube und zum Unterschied von diesem « Raphael » genannt.

Das Haus des *Möbelgeschäftes Bietenbader*, « *Zum Spielbrett* », war einst das Domizil von Bezirksarzt Dr. Josef Anton Sulzer. Er hat sich 1805 in diesem Hause als Arzt etabliert und bis zu seinem Hinschied im Jahre 1854 seine überaus segensreiche Praxis ausgeübt. Auch auf dem Gebiete der Musik und der mimischen Kunst hat er sich große Verdienste erworben. In dem gleichen Hause wohnte später Kreisförster Salathe, ein Bruder von Kranzwirt Mathias Salathe.

Das *Haus von Karl Ruther, Elektriker*, zu « *Adam und Eva* », war um die Mitte des letzten Jahrhunderts von Oberzoller Reinli bewohnt und hat später verschiedenen Zwecken gedient, bis Anton Ruther im Jahre 1899 hier ein Coiffeurgeschäft eröffnete.

VII. DER OBERTORPLATZ

Auf diesem Platz ist das *Hotel «Adler»* unter *J. Schärli-Dolder*, in alter Bezeichnung « *Zum goldenen Adler* » geheißen, das bemerkenswerteste Gebäude. Bis zum Jahre 1832 befand sich das Zollbureau darin, dann wurde hier unter der Firma Witwe Schweikhardt und Sohn eine Spezerei- und Eisenwarenhandlung betrieben. Das alte Tavernenwirtschaftsrecht wurde im Jahre 1864 für Bezirksamtmann Josef Stäubli-Schweikhardt anerkannt, mußte aber infolge seiner Beamtung an Pächter abgetreten werden, bis im Jahre 1895 das Gasthaus an Josef Biber-Grimm verkauft wurde.

Das *Haus der Bäckerei Zbinden*, « *Zum schwarzen Schlüssel* », früher ein Stockwerk weniger hoch als heute, gehörte im letzten Jahrhundert dem Gemeinderat und Bezirkskommandanten J. A. Bröchin († 1870 ; 82 Jahre alt), der von 1842—1849 auch Stadtammann war. In dieser Liegenschaft hatten in den letzten De-

zenien vor der Jahrhundertwende die verschiedensten Geschäfte ihren Sitz, von 1865—1868 die Druckerei des «Fricktalers», eine Wirtschaft Ellerkmann und von 1889—1899 die Bäckerei Otto Henzi, des nachmaligen Wirtes auf dem Restaurant «Zur Quelle».

Das *Restaurant «Zum Kranz»* war in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts im Besitze von Johann Güntert von Mumpf, des Vaters von Salinendirektor Carl Güntert. Die Wirtsleute haben in der Folge oft gewechselt, bis im Jahre 1888 der nachmalige Gemeinderat Mathias Salathe-Kuni das Geschäft übernahm.

Die *Wirtschaft Walz, «Zur Hasenburg»*, ist 1886 von C. Alphons Häselin (daher wohl der Name) gegründet und von mehreren Inhabern, zuletzt ab 1896 von Ernst Schaaf, Küfer, dem nachmaligen Dreikönigswirt, betrieben worden. («Albr.-Bote»)

Das *Haus mit dem Cigarrengeschäft Giger-Müller* war von 1865—1871 der erste Sitz der «Volksstimme» und wurde dann bis über die Jahrhundertwende von mehreren Inhabern als Bäckerei betrieben.

Das *Haus der Metzgerei Gerber* ist im Jahre 1893 von Gustav Bröchin, ehemals Rebstockwirt, als Metzgerei eingerichtet und betrieben worden, bis Ad. Hauri im Jahre 1895 das Geschäft übernahm.

Im *Hause von Max Häusel, Polsterer, «Zur Finsternis»*, hat sich 1852 Leopold Bäg als Sattler und Tapezierer mit Möbelhandlung empfohlen. Im Jahre 1880 hat Josef Jehle, Drechsler, ab 1883 Amtsschreiber, ein Spezerei- und Käsegeschäft eingerichtet, das von seiner Frau bis über die Jahrhundertwende betrieben worden ist.

Das *Restaurant zum «Leuen» in der Liegenschaft «Zum Rosenbaum»* wurde um die Mitte des letzten Jahrhunderts von Franz Josef Baumer († 1874), Vater des nachmaligen Bezirksamtmanns Emil Baumer, betrieben, um seither bis zur Jahrhundertwende den Besitzer oder den Pächter mehrmals zu wechseln.

Das *Haus von Coiffeur W. Günther, «Zum Capaunen»*, ist lange Zeit von dessen Großvater Johann Günther, Fürsprech und

Stadtammann (1852—1856 und 1872—1875) bis zu seinem Hinschied im Jahre 1875 bewohnt worden. Im Jahre 1896 hat einer seiner Söhne, Robert Günther, hier ein Buchbindergeschäft eingerichtet. In diesem Hause wohnte auch viele Jahre Oberlehrer August Frisch, vorher in Zuzgen, der 1873 hieher gewählt wurde und sich neben seinem Berufe auch um das musikalische Leben in Rheinfelden sehr verdient gemacht hat.

VIII. DIE KAPUZINERGASSE UND DIE WASSERGASSE

Im heutigen *Hause Läufer* hat 1869 Frau Bühler-Baumer zuerst ihren Geschirrladen bis 1891 betrieben. — Eines der markantesten Gebäude ist « *Ochsenmartis Haus* ». Bis zum Jahre 1815 war hier die von Josef Rosenthaler (wohl dem spätern von 1838—1842 amtierenden Stadtammann) betriebene Wirtschaft «Zum Ochsen». In diesem Jahre wurde dem Josef Rosenthaler gestattet, sein Wirtschaftsrecht in dem neu erbauten Hause vor dem Obertor, dem heutigen «Hotel zum Ochsen», auszuüben. Im Jahre 1830 wird Martin Bröchin als Besitzer des früheren «Ochsen» genannt (daher wohl die Bezeichnung «Ochsenmartis Haus»), dessen Nachkommen in der Folge auch hier gewohnt haben. An einer Hausecke gegen die Straße befand sich, heute noch teilweise zu sehen, der «Pranger», wo Bösewichter männlichen und weiblichen Geschlechts bis kurz vor Beginn des letzten Jahrhunderts der Spottlust der Menschen zur Schau gestellt wurden.

Im *Hause Koch-Grell* ist im Jahre 1860 Martin Grell von Obermumpf her als Mühlenbauer in unser damals noch mühlenreiches Städtchen eingezogen und hat die Konzession zum Betrieb eines Drehstuhles mittelst eines vom Stadtbach angetriebenen Wasserrades erhalten. Nach seinem Hinschied im Jahre 1869 übernahm sein Sohn gleichen Namens das Geschäft und nach dessen frühen Tod im Jahre 1874 Emil Grell, der Vater von Frau Koch-Grell sowie von Albert und Ernst Grell.

Bei den ehemaligen Liegenschaften von *Haus Spitznagel*, *Landwirt*, dem *Haus Steiger*, *Bannwart*, und dem *Consumgeschäft* vorbei, gelangen wir zur *Kirche des ehemaligen Kapuzinerklosters*, dem *späteren Theater* und *heutigen Luftschutzgebäude*. Das Kapuzinerkloster wurde im Jahre 1803 aufgehoben. Zu Beginn der 30er-Jahre gelang es Dr. Sulzer und einigen kunstbegeisterten Freunden, die ehemalige Kapuzinerkirche zur Einrichtung eines Theaters zu erwerben, und 1832 konnte das durch die Begründer zum großen Teil selbst gemalte und dekorierte Theater mit der Oper « Entführung aus dem Serail » von Mozart eröffnet werden. Als gewandte Mimen wirkten Dr. Sulzer, Dr. Wieland, der spätere Regierungsrat, Fürsprech Müller, der spätere Oberrichter, Max Seeber und Bezirkslehrer Albert Müller, der spätere Oberst und Zeughausverwalter mit, und auch die Orchestermusik wurde von hiesigen Kräften gestellt. Bisher mußte in dem über dem Ratssaale eingerichteten Theater gespielt werden. Die kunstbegeisterten Männer jener Zeit und auch alle spätern Theaterfreunde verdienen für ihre kulturellen Bestrebungen den Dank und die hohe Anerkennung unserer Generation.

Das *Haus von Julius Brutschy neben dem einstigen Theater* war von 1843 bis 1863 der erste Sitz der Ersparniskasse unter der Leitung von Anton Herzog, Bezirksrichter, und im Jahre 1881 verlegte Franz Josef Thommen-Kamper seine Lederhandlung hier. — *Ganz im Winkel gegen die Ringmauer* betrieben Josef Anz-Grell und nach ihm Gustav Waldmeier, der Vater der uns noch bekannten Söhne, Landwirtschaft mit Fuhrhaltereie.

Das *Haus der Buchhandlung Flaig* war zu österreichischer Zeit das Stadtkommandantenhaus.

In dem *ehemaligen Hause Soder* nebenan wohnte Lehrer Leopold Senger, der unter Augustin Keller im Seminar Wettingen ausgebildet wurde und von 1850—1890 hier treu gewirkt hat.

Neben dem *ehemaligen Haus von « Bot » Baumer* und neben dem *Hause Koller*, der früheren Landwirtschaft von Julius Wieland vorbei gelangen wir zur *Malerwerkstätte der Gebrüder Paul*

und Walter Kalenbach. Es ist wohl das älteste Geschäft dieser Branche, indem schon der Großvater Franz Josef Kalenbach (gestorben 1890) und der Vater gleichen Namens das genannte Metier betrieben haben.

In der von der Kapuzinergasse abzweigenden, aber wieder in sie einmündenden *Wassergasse* nennen wir nur die unter dem Namen «*Neumühle*» mit der Firma *Plechati* bekannte Häusergruppe. Vor der Mitte des letzten Jahrhunderts bestand hier die Villinger'sche Mühle, von 1853—1859 die Cichorienfabrik von Ludwig Zorn & Cie. aus Freiburg, dann folgte Müllermeister Griesbaum aus Degerfelden. Im Jahre 1868 wurde die Druckerei des «*Fricktaler*» in die Mühle verlegt, aber schon 1869 nach Laufenburg verkauft, worauf der bisherige Verleger Louis Brutschy im Garten vor der Ringmauer ein photographisches Atelier eröffnet hat. Nach mehrmaligem Besitzwechsel hat im Jahre 1893 Adolf Hegtschweiler, Schreiner und Drechsler, nachmals Gemeinderat, die Neumühle für seinen Betrieb übernommen, und im Jahre 1895 ist ein Teil der Neumühle als Bauschlosserei abgetreten worden, die im Jahre 1900 der Sitz der Bau- und Kunstschlosserei von Theodor Nußbaumer geworden ist.

IX. DIE KIRCHGASSE

Das *Haus von Malermeister Häusel* war einst die «*Herrenmühle*» des 1879 verstorbenen Ludwig Übelin, dessen Witwe Frau Josefine Übelin das Geschäft bis zur Jahrhundertwende weitergeführt hat.

Im *Hause des Stoff- und Kleidergeschäftes Glanzmann, der einstigen Stiftsschaffnerei*, führte Josef Häselin, ein Sohn des letzten Stiftsschaffners, der Erbauer der ehemaligen römisch-katholischen Kirche, als Kassier die Ersparniskasse vom Jahre 1863 bis zum Jahr 1884. Vom Jahre 1878 hatte hier auch Herr Pfarrer Peter Leonz Wildi, der Geistliche der wieder neu erstandenen römisch-katholischen Gemeinde, bis über die Jahrhundertwende sein Domizil.

Das *Haus der Geschwister Baumer*, « *Zum Schwanen* », war das Domizil ihres Vaters, des einstigen Leinenwebers und nachmaligen Hauptmanns und Instruktors Oskar Baumer († 1904; 61 Jahre alt), der in aufrecht militärischer Haltung oft durch die Kirchgasse schritt.

Das *Haus von Fräulein Emmy Bröchin und Musikdirektor Ernst Bröchin* war ab 1861 das Domizil von Dr. J. B. Bürgi, Badarmenarzt, nachdem er das von ihm bisher betriebene Gasthaus « *Zum Schützen* » an Hauptmann Anton Z'graggen käuflich abgetreten hatte. Er starb im Jahre 1870 im Alter von 53 Jahren. Im Jahre 1880 verlegte Wwe. Bröchin-Sprenger, Kronengerbers, die bisher in der Marktgasse betriebene Pintenwirtschaft samt dem Salzverkauf in dieses Haus, wo dann ihr Sohn Niklaus Bröchin, der Vater der heutigen Besitzer, sein Domizil genommen hat.

Die *heutige Kleinkinderschule* war bis zum Jahre 1818 das einzige Schulhaus der Gemeinde Rheinfelden für Knaben und Mädchen. Nachdem in diesem Jahre die Kaserne in der Kupfergasse als Knabenschulhaus bezogen wurde, blieb hier nur noch die Mädchenschule. Eine weitere Änderung trat mit dem Bezug des heutigen Knabenschulhauses im Jahre 1861 ein.

X. DIE KUTTELGASSE UND DIE RINDERGASSE

Bei der Metzgerei Morgen vorbei führt die Kuttelgasse in einem heute noch schmalen Durchpaß bis zur Beuggengasse. — Wir hätten uns vor der Jahrhundertwende hüten müssen, durch einen Fehltritt in den damals noch offenen und nur streckenweise überdeckten Stadtbach zu fallen. Beängstigend ist es, in der Selbstbiographie von Ernst Münch, des bekanntesten Rheinfelder Historikers, zu lesen, wie er als Knabe — es war zu Beginn des letzten Jahrhunderts — in einer Anwandlung von jugendlichem Mutwillen ein Mädchen in den Bach stieß, dabei aber selber in die Strömung fiel und von dem Mädchen, das selber wieder das Ufer

gewinnen konnte, gerettet werden mußte : « Ich hörte schon die klappernden Räder, die mich zerschmettert haben würden, und das Rauschen des Baches kam mir vor wie rächender Hohn der Hölle. » Ritterlich, wie Ernst Münch auch wieder sein konnte, hat er dem Mädchen mit Versen und Blumen seine unauslöschliche Dankbarkeit bezeugt.

Vom Schlangenbrunnen aus werfen wir einen Blick in das « *Schelmengäßli* », das seinem Namen früher mehr als heute « Ehre » gemacht hat, als die Straffälligen vom Bezirksgefängnis auf dem Hauptwachplatz zum Verhör in das Rathaus geführt werden mußten.

Wir wenden uns zum Schlusse noch der *Rindergasse*, einer der stillsten Gassen unserer Stadt, zu. Zwischen der *Sattlerwerkstätte Ponnaz*, dem einstigen Hause von Schreinermeister Amrein und dem *alten Widlibaus* vorbei kommen wir in unserer Erinnerung vor das Haus mit dem schlichten Schild « *Verena Knapp, Hebamme* ». Diese unserer ältern Generation gar wohl bekannte, muntere Frau hat vom Jahre 1867 bis zu ihrer goldenen Hochzeit im Jahre 1904 nicht weniger als 2236 Geburten assistiert. Ebenso eifrig und gewissenhaft hat vom Jahre 1878 an Frau *Josefine Jakobberger* ihrer Partnerin geholfen, die Zukunft unserer kleinen Rheinstadt zu sichern. Wir haben allen Grund, das Andenken dieser « weisen Frauen » in hohen Ehren zu halten.

Das *Haus Weinberger* erinnert mich an meinen etwas ältern Schulkameraden Karl, der wenn auch nur als einstiger Oberschüler durch Fleiß, Eifer und Begabung es zum Sekundarlehrer gebracht hat, welches Amt er in Zeiningen und Würenlos bis zu seinem Hinschied gewissenhaft ausgeübt hat. Karl Weinberger hat im Jahre 1942 ein Büchlein « *Vor 50 Jahren in Rheinfeldern* » herausgegeben, das seinem lieben Städtchen, wo er geboren und aufgewachsen ist, und nicht zuletzt ihm selbst ein ehrendes Denkmal setzt.

*

Es war mir bei meiner Aufgabe « Ein besinnlicher Gang durch die Gassen unserer Altstadt im letzten Jahrhundert » leider nicht möglich, auch noch einen Blick auf das Leben und Treiben in diesen Gassen und auf den im Verlauf der Jahrzehnte erfolgten Wandel zu werfen. Wer sich dafür interessiert, möge zu dem oben erwähnten *Büchlein von K. Weinberger*, oder zu den « *Erinnerungsblättern* » von *Emil Roniger*, im Jahr 1952 in der « *Volksstimme* » veröffentlicht, greifen, worin jeder Verfasser in seiner Art die Liebe und Anhänglichkeit an die Stadt seiner Jugendjahre in freundlichen Worten schildert. Wer noch weiter zurückgreifen will, der lese in der 1943 erschienenen Schrift « *Kulturhistorische Rheinfelder Chronik* » von *Ernst Bröchin* oder gar in « *Franz Josef Dietschy* », 1770—1842, von *Dr. G. A. Frey* im Jahre 1934 erschienen. Ganz in die Anfänge des letzten Jahrhunderts reichen die im Jahre 1836 erschienenen « *Lebenserinnerungen von Ernst Münch* ». — Nur mit wenigen Worten sei noch meinerseits ein kleiner Beitrag an die entschwundenen Zeiten des letzten Jahrhunderts beigefügt. — Wir sehen im Geiste die schweren Lastfuhrwerke (von Paris nach Wien) durch unsere Gassen ziehen, bis im Jahre 1866 in der Kloos der seit über 50 Jahren sperrende Schlagbaum fiel und der kürzere Weg durch die Kaiserstraße wieder gestattet wurde. — Wie mögen alt und jung gestaunt haben, als im Jahre 1883 vier « *Velocipedisten* » auf hohem Rad von Genf her durch die Stadt fahren, um nach Zürich an die Landesausstellung zu gelangen. Und gar erst als im Jahre 1892 das erste von einem Benzinmotor getriebene, mit vier Personen besetzte Auto, damals « *Dampfvelocipedkutsche* » genannt, durch die Stadt pustete, um als Ziel Zürich und Winterthur zu erreichen. — Wir denken zurück an das mittelalterlich anmutende Bild des spießbewehrten Nachtwächters, der allstündlich aus dem Wächterhäuschen beim Obern Tor durch die Gassen zog, um pflichtgetreu die Stunden zu rufen und auftragsgemäß etwa einmal einen Frühaufsteher zu wecken, wie den Kanzleibeamten und spätern gefeierten Historiker Ernst Münch, der morgens um

2 Uhr mit seinen Studien beginnen wollte. — Wir erinnern uns an die « finstern » Zeiten, als zu Beginn des letzten Jahrhunderts nach obrigkeitlicher Verfügung bei nächtlicher Dunkelheit kein Bewohner das Haus ohne Laterne verlassen durfte, wie später die Öl- und Petrollampen ihr spärliches Licht verbreiteten, bis im Jahre 1875 die ersten Gaslaternen brannten und endlich im Jahre 1899 durch vier Bogenlampen die rechte « Erleuchtung » kam. Schon vorher, als das Kraftwerk Rheinfelden noch nicht fertig erstellt war, leuchtete zwar das Casino Rheinfelden, der Sitz seines Bureaus, in hellichtem Glanz. Aber der Strom dazu entstammte einer eigens aufgestellten Dynamomaschine, die durch einen Petrolmotor angetrieben wurde.

Am Schluß meiner oft trockenen Aufzählung der Häuser und der Menschen auf der Wanderung durch die Gassen unserer Stadt, kann ich es mir nicht versagen, die Verse zu zitieren, mit denen Karl Weinberger seine in duftiger, heimeliger Sprache geschriebenen Schilderungen poetisch umrankt hat und in denen seine Liebe und Anhänglichkeit an das Städtchen seiner Jugendtage so innig zum Ausdruck kommt. Im Eingang stehen die Scheffel'schen Verse:

*Auch mir stehst du geschrieben
Ins Herz gleich einer Braut.
Es klingt wie junges Lieben
Dein Name mir so traut.*

Am Schluß folgen die wohl etwas überschwänglich anmutenden, aber doch warm empfundenen Reime, worin Hans Blum-Fischer in seinem Buch « Herzog Bernhard » das liebe Städtchen preist, wo ihm das Glück der jungen Liebe geblüht hat und wo er auch zur letzten Ruhe bestattet ist :

*Rheinfelden, lieb Rheinfelden,
Du Schmuck des Oberrheins,
Durchzog ich auch zwei Welten,
Dein Gleichen fänd ich keins.*